MAROTTE

Mitteilungsblatt des Narrenringes Main-Neckar e.V. - Ausgabe 2/08 - Nr. 9

32. Fränkisches Narrentreffen in Amorbach

Die Narren des Narrenring Main-Neckar treffen sich am 14. und 15. 2. 2009 zum 32. Fränkischen Narrentreffen unter der Schirmherrschaft unseres Ehrenjolles des Carneval-Club Amorbach, Herrn Dirk Rogge in Amorbach.

Der Carneval-Club Amorbach, der zudem auch im nächsten Jahr sein 55-jähriges Bestehen feiert, erhielt bei der Herbstversammlung des Narrenrings im Jahre 2006 den Zuschlag für die Ausrichtung des 32. Fränkischen Narrentreffens und des 16. BDK-Freundschaftstreffens im Jahre 2009.

Bereits am 28. 11. 2007 traf man sich mit Verantwortlichen des Bund Deutscher Karneval und des Narrenrings in Amorbach um den Zugweg zu besichtigen und die Veranstaltung vorzubesprechen. Bei diesem Termin wurde vereinbart, dass man sich mit dem 1. Bürgermeister Herrn Peter Schmitt zusammen, am 13. 1. 2008 in Ellwangen treffen sollte, um sich aus nächster Nähe einen Einblick in solch einen Event zu verschaffen.

Dies tat man auch und fuhr mit einer Abordnung und dem Bürgermeister nach Ellwangen, wo man von einem Mitglied des Brauchtumsausschusses des BDK den ganzen Tag über begleitet wurde. Am Abend hatten wir dann die ehrenvolle Aufgabe, aus den Händen des Ehrenpräsidenten des Bund Deutscher Karneval Herrn Franz Wolf, den Ehrenteller als nächster Ausrichter des BDK-Freundschaftstreffen in Empfang zu nehmen.

Am 14. 2. 2008 traf man sich mit der Stadtverwaltung, der Feuerwehr, der Polizei, der Straßenverkehrsbehörde des LA Miltenberg im Alten Rathaus um diese Veranstaltung detailliert zu besprechen.

Pünktlich zur Frühjahrsversammlung des Narrenringes am 25. 4. 2008 wurden alle Einladungen an den Narrenring und den BDK verteilt und die gesamte Veranstaltung vorgestellt.

Doch was dann passierte ist äußerst skurril. Eine Terminüberschneidung, um es freundlich auszudrücken, veranlaßte den BDK dazu dem Narrenring Main-Neckar und das heißt explizit uns, das 16. BDK-Freundschaftstreffen wieder zu nehmen.

Das passierte im Juli diesen Jahres und bedeutete für uns, neben nicht unerheblich entstandenen Kosten, das Programm dieser Veranstaltung umzuplanen.

Doch jetzt zum Wichtigsten, dem Programm, das wie folgt ablaufen soll:

Am Samstag, den 14. 2. 2009 um 10.30 Uhr findet im Alten Rathaus ein Empfang für die Damen und Herren des Narrenringes statt, zudem der 1. Bürgermeister der Stadt Amorbach, Herr Peter Schmitt, eingeladen hat.

Danach wird der Narrenbaum am Löwen aufgestellt.

Um 15.30 Uhr findet der Empfang für die Vorstände, Präsidenten und Prinzenpaare des Narrrenrings im Kath. Pfarrheim St. Gangolf statt.

Die Sitzung des Narrenringes Main-Neckar beginnt um 19.30 Uhr in der OWA-Ausstellungshalle.

Am Sonntag, den 15. 2. 2009 steigt der große Umzug anlässlich des 32. Fränkischen Narrentreffens.

Hierzu erwarten wir bei hoffentlich gutem Wetter ca. 10 000 Zuschauer und ca. 90 zugteilnehmende Gruppen, die voraussichtlich in überwiegender Zahl sich als Fußgruppen melden werden.

Im Kernstadtbereich und entlang des Umzuges werden die Verkaufstände ab ca. 11.00 Uhr geöffnet haben. Die Zugteilnehmer werden sich spätestens um 12.00 Uhr im Aufstellungsbereich des Umzuges einfinden. Der wäre im Bereich Georg-Stang-Ring, Von-Ostein-Allee und die Schneeberger Straße.

Um 13.30 Uhr werden wir pünktlich, bei hoffentlich schönem Wetter, mit dem Umzug beginnen, der vorher im Aufstellungsbereich an sich selbst vorbei

Kein Vorwort des PRÄSIDENTEN

zieht und dann folgenden Weg nehmen wird:

Debonstraße - Sandgasse - vorbei an der Ehrentribüne - Hintere Gasse -Steinerne Gasse - Löhrstraße - Am Stadttor - Marktplatz - Pfarrgasse -Oberes Tor - zur Auflösung in der Schneeberger Straße. Diesen Zugweg haben wir, wie im Vorfeld bereits erwähnt, mit den Verantwortlichen der Polizei, der Schnellen Einsatzgruppe des Roten Kreuz und der Straßenverkehrsbehörde des Landratsamtes Miltenberg abgesprochen.

Für ausreichend Moderationplätze ist ebenfalls gesorgt, so werden unsere Gäste am Feuerwehrhaus, an der Ehrentribüne, an der Kreuzung Steinerne Gasse - Löhrstraße, am Löwen und an der Mariensäule begrüßt und den Zuschauern vorgestellt werden.

Zu den Parkmöglichkeiten: Sie befinden sich im Bereich des Altstadtparkplatzes und des Gewerbegebietes „Krummwiese". Ebenfalls wird, wie beim Kreisumzug 2006, wieder ein Shuttle-Service eingerichtet werden, der aus unseren benachbarten Gemeinden die Besucher für ein geringes Entgeld abholen wird.

Ausklang des 32. Fränkischen Narrenringtreffens wird an den Verkaufsständen in der Stadt und in der TSV-Turnhalle sein.

Wir freuen uns heute schon auf Ihren bzw. Euren Besuch!

Amorbach, 20. 9. 2008

Carneval-Club Amorbach 1954 eV.

Stefan Schwab, 1. Vorsitzender

Büttenredner mit Herz und Verstand ist nicht mehr unter uns

Kurt Mott ✝

FN-Bild: THOMAS SCHREINER

Der allseits beliebte und bekannte Büttenredner aus dem Narrenring Main-Neckar ist tot. Der 77-Jährige starb überraschend am 25. August an einem Herzversagen. Große Verdienste hat sich Kurt Mott vor allem bei seinem Verein der „Strumpfkapp Ahoi" Lauda und im gesamten Gebiet des Narrenrings Main-Neckar erworben, wo er über Jahrzehnte hinweg mit seinen hausgemachten Büttenreden die Besucher von Fremden- und Prunksitzungen begeisterte. In der kommenden Kampagne hätte er sein 50. Bühnenjubiläum feiern können.

Kurt Mott, dem der Schalk stets kräftig im Nacken saß, versprühte bis zum Schluss jede Menge Lebensfreude, einen trockenen Witz hatte er immer auf Lager. War Kurt nun eigentlich wegen seines Radgeschäftes oder mehr wegen seiner Büttenauftritte bekannter? Eine Frage, die selbst er nicht eindeutig beantworten konnte. Viele seiner Narrenfreunde aus dem Verbandsbezirk haben bei ihm ihr „Rädle" gekauft oder repariert. Fakt war jedoch, dass die „echt Laudemer Strumpfkapp", als die er sich gerne selbst bezeichnete, fast ein halbes Jahrhundert in der Bütt stand, und das im gesamten Narrenring Main-Neckar.

Wie sagte er oft: „Wenn du da oben stehst, muss die Pointe von Herzen kommen und nicht aus einer Witzecke einer Illustrierten". Er verstand sich als Verfechter des Mutterwitzes, selbst gemachte Witze sind wie „Hausgemachtes", es schmeckt einfach besser, auch wenn manchmal zu viel Pfeffer drin ist, zog er immer als Vergleich. Seine Zuhörer dankten es ihm immer wieder mit herzhaftem Lachen und großem Applaus. Das war für den Dialekt sprechenden Büttenredner auch das Wichtigste: „Die Leute sollen etwas zu lachen haben und ihre Alltagssorgen für einige Zeit vergessen", dies sagte er an seinem 75. Geburtstag.

Keine seiner vielen Büttenreden glich dabei der anderen, jede wurde neu geschrieben und ständig verändert, verbessert und umgewandelt. Er gestand offen ein, dass dafür der eine oder andere „schon mal dran glauben musste". So erinnerte er sich zum Beispiel gerne an die Geschichte aus der Bütt, als er dem früheren Lauda-Königshöfer Bürgermeister Jürgen Ansel einmal fünf Pfund Hefe vorbeibringen wollte, „damit er schneller geht". Doch Boshaftigkeit und Beleidigungen lagen ihm fern und wenn er doch einmal mit dem einen oder anderen Satz eine Person unbeabsichtigt beleidigte, war sich Kurt auch nicht zu schade, sich bei dem Betreffenden in aller Form zu entschuldigen. Böse sein konnte man dem Kurt nicht, dazu war er zu sehr Fastnachter mit Leib und Seele, und hatte selbst Spaß an seinen oft, auch auswärts, mit sehr viel Lokalkolorit gewürzten Reden.

Bei so viel Narretei blieben auch Ehrungen nicht aus. Die Narrengesellschaft Lauda ernannte ihn 1989 zum Ehrensenator, den *Verdienstorden in Gold* des Narrenrings Main-Neckar erhielt er für unzählige Auftritte im Verbandsgebiet schon im Jahre 1981. Trotz seines Alters hinterlässt Kurt in seinem Verein, den Strumpfkappen und im Narrenring Main-Neckar eine große Lücke. Eine große Abordnung seiner vielen Fastnachtsfreunde aus dem Narrenringgebiet begleiteten ihn auf seinem letzten Weg. In unseren Herzen und den Vereinsarchiven lebt unser Kurt Mott unvergessen weiter.

Bild und Text aus FN - bearbeitet: Linus Dick

1. Biker-Treffen des NR-Main-Neckar

Nachdem an verschiedenen Stellen - der Homepage, Eintragungen in die Gästebücher der einzelnen Fasnachtsgesellschaften, sowie in unserer Verbandszeitschrift „Marotte" - kräftig Werbung für die 1. Biker-Tour des Narrenring Main-Neckar gemacht wurden, traf man sich zur ersten Sternfahrt am Samstag 19. Juli an der Narrhalla-Scheuer in Buchen. Auch „Motorrad-Ladys " waren unter uns.

Nach anfänglichem Nieselregen, folgte strahlender Sonnenschein. Begrüßt wurden wir vom 1. Vorsitzenden der Narrhalla Buchen, Herbert Schwing. Die Frauen der Buchener FG stellten uns ein fürstliches Frühstück zur Verfügung. Auch Peter Weinlein befand sich mit Schürze und Kochlöffel in Aktion.

Nach einer ersten technischen Überprüfung und Auftanken der PS-starken „Rösser" begaben wir uns auf eine erlebnisreiche Fahrstrecke durch den Hohen Odenwald. Traumhaft schöne Umgebung bei einer super Fernsicht. Mit einer durchschnittlichen Reisegeschwindigkeit von 75 Km/h steuerten wir Mudau an - in Richtung Wagenschwend - ins Neckartal - über Neckargerach nach Schwarzach, wo wir gemeinsam im Schwimmbad-Kiosk unser Mittagessen einnahmen.

Hier wurde schon mal die Ausfahrt analysiert und man war sich einig, weitere gemeinsame Biker-Ausfahrten zur Biker-Saison im Frühjahr und im Herbst zu planen und dies mit längerer Fahrstrecke. Nach Kaffee und Kuchen trat man die Heimreise an.

Foto: Axel Tomek - www.axel-tomek.de/Papakrotte/Web_2008

Für nächstes Jahr könnt ihr schon mal Vorschläge und Wünsche äußern. Anfragen richtet ihr bitte per eMail an die Redaktion der Marotte:

Peter Weinlein:
p.weinlein@teleson-mail.de oder

Heinz Bernhardt:
bernhardt.grünsfeld@t-online.de

Die Faschelnacht

aus dem Büchlein „Heiliche Ordnung" von Josef Knapp

Untertitel: „Geschichten aus meiner Jugendzeit Schneeberg im Odenwald 1944 - 1954."

De ganze Griech über hots kee Faschelnacht gäbbe. Mir Kinn hebbe über die Faschelnacht blous des gwößt, was uns die Grouße aus der Zeit vor em Griech verzejlt hebbe. Jetzt warn scho e paar jüngeri Läüd aus de Gefangenschaft widder dehem un deswäche hots im Johr 1946 a widder e echti Faschelnaacht gäbbe un weils die erscht in unserm Läbe war, do hebbe mir se ganz besonnersch gnau ogeguckt. Die Faschelnacht des war in Schnäbbärch e groußi, eefachi Schtroubobbe mit alti Klääder un eme Kopfduch uff. Die is am Rousche Mondaach von de Kerli gsücht un gfune worn un dan hebbe se die Faschelnaacht uff e Stange gschpießt un dorchs Ort gedrache. E paar Musikante warn debei un hebbe immer es gleiche gschpielt. Des Musikschtück is längscht dorchs Fernsehe in ganz Däütschland bekannt worn als de Meenzer Narrhalla-Marsch. Leider wäß ich net, ob die Meenzer den Marsch von de Schnäbbärcher geklaut hebbe odder ümgekehrt. Zu dem Marsch is in Schnäbbärch domols a gsunge worn. Der Texscht war: Ritzambo, Ritzambo morche gejt die Faschnacht o.

Die Naacht über hebbe die junge Kerli wahrscheinlich kee Auch zugmacht. Die sen im Näbezimmer vom Engel ghockt un gedrunge is a worn. Am Faschelnachts-Dienschdaach war dann noemol en Ümzuch. A desmols warn do blous Männer debei. Koschtüme hots keeni gäbbe. Die Kerli hebbe sich en Schnorrbart un dicki Kottlett no gmolt, die Backe e bisele rot ogschtrische un en Hut odder e Kappe uffgsetzt. Dann hebbe se sich die Ärm enanner uff die Akschel glejcht un sich zu värt odder zu fünft eens von dene Tischtücher aus em Näbezimmer vom Engel obbedrüber ghengt un so sen se dorchs Ort maschiert. Widder hot die Musik gschpielt un dann sen die Läut achiert worn. Unner achiern hot mer folchendes vorschtanne: Komische, doofi odder sunscht irchendwie bemerkenswerti Ereignisse aus em Ort sen in Gedichtform durch de Kakau gezoche worn. Wer die Gedichte gmacht hot, war nie ganz klar. De Ballwechs Välde soll äbber fascht immer mit debei gewäe sein. Anneri Obernarre warn de Schtiffele, de Hermanns Lenhard un de Schütze Eddi. Von eme Schtuhl aus sen die Texschte laut vorgedrache worn, un noch jedem vers hot die Musik dreimol Döff-Dää, Döff-Dää, Döff-Dää gschpielt, sou wies schpäter a die Meenzer nochgmacht hebbe.

An zwä Texscht kann ich mich noch zum Dääl erinnern. Der erschte hot die Überschrift ghat, „Max muß auswandern wegen Futtermangels". Der Max, des war die grouße braune Dogge vom alte Rouschewärt. Die hot de Rouschewärt während em Grich sogar vor ä Wächele gespannt un hot dodemit die Säü von de Bauern ghoult. Den Max den hot de Rouschewärt also enes Daaches hergäbbe. Im Vortrach hots dann emol sou ghäße: „ Er trat vor seine Hütte hin, mein lieber Max, du mußt jetzt ziehn."

Beim zwätte, an des wu ich mich erinnern kann, isses um Männerbesuch in emme Hauschhalt mit mehrere Medli gange. Do läbe no e paar un deshalb möcht i keen Name saache. A desmol is mer leider blous no en korze Vers aus dem Texscht bekannt: „und als man blickte durch das Fenster, da sah man nur noch Unterhosengschpenster". Schpät obends is dann die Faschelnaacht beerdicht worn. In dem Johr war des hinne an de Brücke beim Henneschuster. Dort is es Mühlbechle in die Bech gflosse un derekt unner de schmale Brücke do war zwüsche de Bech un em Mühlbechle e gröüßeres Dreick. Dort hebbe se die Faschelnacht verbrennt. Un dodezu hot enner e Oschsproch ghalte wie en Parr un die annern die hebbe gjammert un ghäült.

Domols hots no keen Karnevalsclub gäbe, no keen Präsident, kee Sitzunge. Do war nix organisiert un trotzdem wars luschtich un für uns klenni, die wu sou ebbs es erschte mol gsähe hebbe, do wars schpannend un unvergesslich schöü.

Halloween - keltisch-heidnischer Ursprung

von Nadine Höltgen - webmaster@itshalloweenagain.de

Wie ist Halloween entstanden? - Der Brauch

Der Halloween-Brauch stammt ursprünglich aus dem keltischen Raum: in der Nacht vom 31. Oktober auf den 1. November verabschiedeten sich die Druiden vom Sommer - der Jahreszeit der Göttin - und feierten die Herrschaft des Todesfürsten Samhain, der während des Winters regiert. Im keltischen Kalender symbolisiert dieser Tag den Jahreswechsel.

Halloween bei den Kelten

Obwohl dieser Brauch noch aus den Zeiten vor Christus stammt, wurde er auch noch bis in die ersten Jahrhunderte unserer Zeitrechnung exzessiv zelebriert.
Da in dieser Nacht nach keltischem Glauben das Leben (der Sommer) die Herrschaft für ein halbes Jahr an den Tod (den Winter) abgibt, glaubte man, daß es ein besonders günstiger Moment wäre, damit sich die Toten unter die Lebenden mischen können. Man glaubte, daß sich die Toten sich für ein Jahr lang den Körper eines Lebenden suchen. Daher wurden ihnen Opfer gebracht, damit sie nicht den eigenen Körper auswählten.

Außerdem glaubte man, dass die Trennwand zwischen der Welt der Toten und der Lebenden an diesem Abend besonders dünn ist und man daher besonders einfach mit den Toten in Kontakt treten kann. Um diesen Kontakt besonders einfach herstellen zu können, wurde gefeiert und den Toten allerlei Leckereien angeboten, auf dass sie gerne und für kurze Zeit auf die Erde zurück kehren sollten. So wollte man auch, nach dem Tod von Verwandten, den Kontakt zu ihnen aufrecht erhalten.

Es war ein großes Fest, mit Lagerfeuer und Festmahl. Aufgrund des Jahreswechsels wurde meditiert und Voraussagungen für das nächste Jahr gemacht: Es ging um Krieg, Frieden, Politik, Ernten und Krankheiten. Den Göttern wurden Opfer dargebracht, um sie möglichst gnädig zu stimmen.

Die Iren haben diesen Halloweenbrauch etwas abgewandelt. Sie haben sich in dieser Nacht möglichst schrecklich angezogen und verkleidet, damit die Toten und Geister an ihnen vorbeigehen und sie nicht als Lebende erkennen. Die Masken und Verkleidungen dienten zur Abschreckung.

Christianisierung Halloweens

Mittlerweile ist Allerheiligen ein christlicher Brauch geworden. Bis dahin war es allerdings ein langer harter Kampf. Die Menschen waren zwar relativ leicht davon zu überzeugen, die damals neue Religion, das Christentum, anzunehmen, allerdings haben sie oft an Ihren alten heidnischen Bräuchen und Traditionen festgehalten. Um die Gläubigen vor Sünden zu bewahren, wurden die alten Bräuche einfach christianisiert.

Im Jahre 837 verfügte Papst Gregor IV, dass an Samhain ebenfalls Tote geehrt werden sollten. So setzte man für den 1. November Allerheiligen an und am darauf folgenden Tag Allerseelen. Dies hatte zur Konsequenz, daß sich die einfachen Menschen nicht umstellen mussten und man sagen konnte, man habe erfolgreich die heidnischen Bräuche bekämpft.

Gerade im keltischen Raum ließ sich allerdings die Feier im ursprünglichen - heidnischen - Sinne nicht vertreiben. Im 16. Jahrhundert entstand der eigentliche

Name Halloween. Die protestantische Kirche führte den Namen *„All Hallowed Evening"* ein. Bis zu diesem Zeitpunkt war die eigentliche Halloween-Nacht noch nicht christlich, aber durch diese spezielle Betitelung war der Brauch endgültig christianisiert.

Halloween in Amerika

In Amerika kehrte man zum alten Brauchtum von Halloween zurück. Das Fest wurde modernisiert und mit der Zeit hat es seine jetzige Form angenommen: ein herzlich wenig christliches Fest, bei dem sehr vielen heidnischen Bräuchen gefrönt wird. Kinder ziehen verkleidet durch die Straßen und klingeln an den Häusern, um um Süßigkeiten zu bitten. Hierbei wird der typische Spruch: „Trick or Treats" *(Streiche oder Süßes)* gerufen. Entsprechend dem Spruch werden den Kindern unterschiedlichste Süßigkeiten zugesteckt, falls nicht wird den Hausbesitzern ein Streich gespielt.

Symbole und Kürbisse von Halloween

Typisch für diese Feiern sind die gruseligen Verkleidungen sowie die ausgehöhlten Kürbisse. (Aus deren Fruchtfleisch können allerlei Gerichte gemacht werden.) Das Haus wird geschmückt und Kinder ziehen, verkleidet als Hexen und Gespenster von Haus zu Haus.

Der Süßigkeitenbrauch stammt aus dem christlichen Raum: im 9. Jahrhundert n. Chr. wanderten frühe Christen am 2. November, dem Seelenfest, von Dorf zu Dorf und erbettelten sogenannte Seelenkuchen. Als Ausgleich für diese Gabe versprachen sie entsprechend intensiv für die Spender zu beten.

Das eigene Beten und auch das anderer galt als Vereinfachung des Weges von Toten in den Himmel.

Hexen, die auf ihrem Besen reiten, mit ihren Vertrauten auf der Schulter, Dämonen und Teufelsgestalten, Eulen, Spinnen und Fledermäuse, Gnome und Zwerge und nicht zuletzt das Skelett! All diese Figuren sollen heutzutage die bösen Geister abschrecken.

Jack-O-Lantern oder auch: „Wie es zum Kürbis kam!"

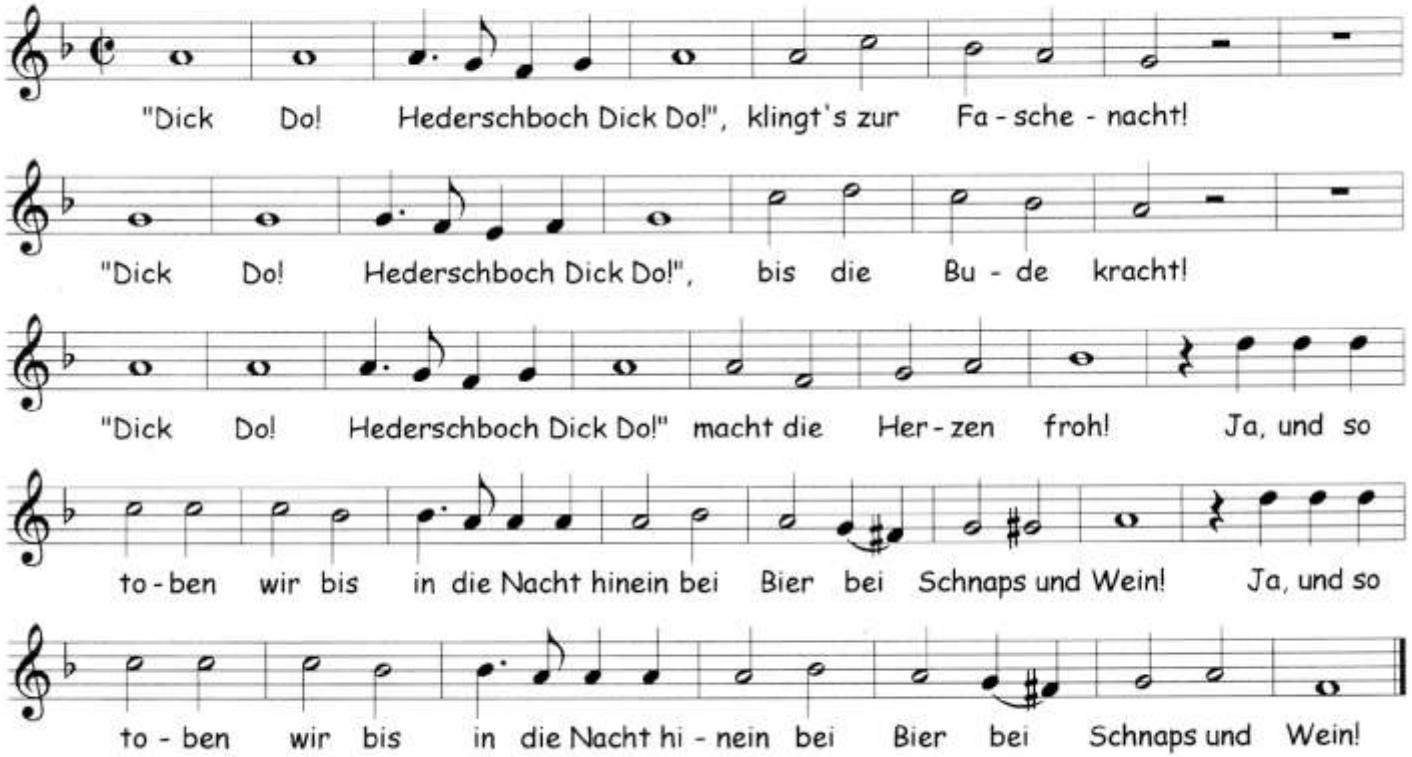
Eines der bekanntesten Halloween-Symbole dürfte der Kürbis sein: die „Jack-O'-Lantern". Der Brauch stammt auch wieder aus Irland: Man erzählt sich die Geschichte des Jack O. der zu seinen Lebzeiten nur böses tat und ein Trinker und Betrüger war. Er soll den Teufel durch eine List auf einen Baum gelockt und in den Stamm ein Kreuz geritzt haben. Der Teufel war somit gefangen und konnte nicht herunter. Jack versprach ihm, ihn herunter zu lassen, wenn er ihn nie wieder verführen würde.

Als Jack umkam, fand er weder einen Platz im Himmel, da er ja nur Schlechtes getan hatte, noch in der Hölle, da er ja den Teufel übers Ohr gehauen hatte. Der Teufel hatte aber ein geringes Erbarmen mit ihm und gab ihm einen kleinen Funken, ein Stück glühende Kohle, mit dem er durch die Dunkelheit zwischen Himmel und Hölle wandern konnte. Dieser Funken befand sich in einer ausgehöhlten Rübe.

Beneidet wurde Jack definitiv nicht, aber der „Volksmund" hat aus der Geschichte abgeleitet, dass man mit dieser Rübe die Geister abschrecken kann. Als der Halloweenbrauch noch in Irland praktiziert wurde, nahmen die Menschen für ihre Laternen auch Rüben, aber als sie in Amerika waren, fanden sich im Übermaß Kürbisse, die sich für diesen Zweck sogar auf Grund der Größe noch besser eigneten. Um die Bösen Geister abzuschrecken, schnitzte man Grimassen in die Kürbisse.

Dick Do-Marsch

Text: Josef Meister



Kampagne 2009
Wir beraten Sie gern!!!
Der richtige Ansprechpartner.
Wir bieten:
Große Auswahl an Fasenachtsstoffe,
Riesensortiment an Kurzwaren
sowie schnelle u. zuverlässige Änderungsschneiderei
NÄHKÄSTCHEN
Stoffe & Kurzwaren
Änderungsschneiderei
Inh.: Margot Pfündel
74722 Buchen
Kellereistr. 8 ☎ 0 62 81 / 33 89

MAROTTE
Mitteilungsblatt des Narrenringes Main-Neckar e.V. · Ausgabe 2/2008 · lfd.Nr. 9

Impressum:

Erscheinungsweise: zweimal jährlich

Für Mitgliedsvereine des Narrenringes Main-Neckar kostenlos. Ein Belieferungsanspruch besteht jedoch nicht.

Gestaltung / Satz + Layout: Henry Pfündel, Tulpenweg 1, 74722 Buchen
Tel. 06281 - 93 33 · **eMail: hypf@gmx.de**

Ständiger Redaktionsausschuss: Peter Weinlein, Buchen; Bernhard Pfeiffer, Schneeberg; Linus Dick, Buchen; Bernd Hellstern, Igersheim; Heinz Bernhardt, Grünsfeld; Gerd von Hülsen, Neckarelz; Henry Pfündel, Buchen.

Druck: Druckerei Odenwälder, Buchen

Bei unverlangt eingesandten Manuskripten besteht kein Anspruch auf Veröffentlichung; diese stellen nicht unbedingt die Meinung der Redaktion dar.

Internet: www.nmn-aktuell.de

Gasthaus "Zum Ross"
mit Gästehaus Katja
Wer hier verkehrt, verkehrt nicht verkehrt.
Wer hier nicht verkehrt, verkehrt verkehrt!
Bockbierwoche vom 13. - 23. 11. 2008
Andreas „Rossi" Geiger und das ganze "Ross-Gespann"
in 74706 Osterburken-Bofsheim · Tel. 0 62 95 - 3 47
r o s s i . b o f s c h e @ w e b . d e

Wir müssen wissen, was wir an Fastnacht tun

Auszüge aus dem Brauchtumsvortrag von Rainer Domfeld

Unsere Fastnacht bezieht sich auf die 40-tägige vorösterliche Fastenzeit und ist somit gebunden an den christlichen Festzeitraum unserer Kirche. Unser abendländischer Glaube ist ein wesentlicher Teil unserer Kultur, somit ist auch die Fastnacht ein Teil davon.

Was bedeutet der Namensstammbaum Fastnacht? - Woher bezieht das Fastnachtsfest seine historische Legitimation?

Die Fastnachtsfeier bildete sich hauptsächlich im Mittelalter aus. Wer die Fastnacht kennen lernen will, muss den gesellschaftlichen Zeitgeist des Mittelalters verstehen. Daher werden wir einen kurzen Abstecher in das 15. Jahrhundert machen. Über die Fastenzeit kommen wir zu den ersten Brauchhandlungen an Fastnacht und die sogenannten sechs tollen Tage bildeten sich aus.

Welche Rolle spielte die christliche Kirche in dem Spiel der verkehrten Welt? Gehörten die Fastnacht und der Narr schon immer zusammen wie das Amen in der Kirche oder führten sie bestimmte geschichtliche Einflüsse zusammen? Und zum Schluss möchte ich die Frage an uns richten, warum wir eigentlich heute noch Fastnacht feiern. Provokant gefragt: Hat die Fastnacht Zukunft? Also, werfen wir nun einen Blick hinter den Vorhang.

Die Volkskunde und insbesondere die Wissenschaft sucht Antworten. Wo und wann bildete sich die Fastnacht aus, und aus welcher Motivation? Dass es heute verschiedene Meinungen und Theorien gibt, spricht für die Fastnacht. Alles das, was man heute nicht ganz genau erklären kann, umgibt etwas Mystisches.

Die Mystik lässt mehrere Deutungen der Zeichen zu, und das ist gut so. Starres rationales Denken lässt keine Freiräume für Träume und Phantasien. Die Fastnacht ist real, beinhaltet aber auch eben Ecken und Nischen für Träume und Phantasien. Denken wir nur an die unzähligen phantasievollen Verkleidungen, die uns die Möglichkeit bieten, aus dem Alltagstrott auszusteigen und in eine andere Welt einzutauchen.

Fragen wir uns, warum überhaupt der Übergang vom Winter in den Frühling für die Vorfahren unserer Kultur eine so überragende Bedeutung hatte. Lag es vielleicht an zwei Naturerscheinungen:
Hell und Dunkel, Warm und Kalt?
Zu den bedeutendsten Vorgängen in unserem Jahreszyklus zählt zweifelsfrei der Übergang vom Winter zum Frühling. Für die Menschen früherer Epochen wurde dieser Umschwung auf das Walten von überirdischen Kräften zurückgeführt. Von diesen Mächten hing es ab, ob die absterbende Natur wieder auflebte und ob die Kraft der Sonne nach der finsteren Winterzeit zurückkehrte.

Derzeit gibt es drei verschiedene wissenschaftliche Auffassungen über die Entstehung der Fastnachtsfeier.

Die erste: Die Fastnacht entstammt den Winteraustreibungsbräuchen, die Fastnacht wäre demzufolge heidnischen Ursprungs.

Die zweite: Sie könnte nicht konträrer zur ersten sein, die Fastnacht ist ein rein christliches Fest, das in all seinen Formen bewusst und gewollt so von der christlichen Kirche eingerichtet worden ist.

Die dritte: Die Fastnacht selbst bezieht sich auf das christliche Kalenderjahr, dessen Bräuche bildeten sich jedoch aus rein ökonomischen, also wirtschaftlichen Gesichtspunkten aus.

Hinzufügen möchte ich noch, dass diese drei großen Fastnachtsformen alle die gleichen Wurzeln haben. Folgendes Zitat könnte nicht treffender sein: »Die Fastnacht ist ein Baum, an dem - Wunder der Natur - verschiedene Früchte wachsen«.

Die Fastnacht ist somit bedingt durch die vierzigtägige vorösterliche Fastenzeit, der »Quadragesima«. Wir wundern uns, warum die Fastnacht einmal lang und einmal kurz ist. Zufall oder Absicht? Absicht. Der jährlich wechselnde Zeitpunkt der Fastnacht ist nicht beliebig, sondern er richtet sich nach dem Kirchenjahr, genauer gesagt nach dem jeweiligen beweglichen Ostertermin, der sich seinerseits am variablen Datum des ersten Frühlingsvollmondes ausrichtet. Insgesamt gibt es 36 verschiedene Oster- und somit auch Fastnachtstermine.

Fastnacht oder Fasnacht?

Fastnacht, das bereits um 1200 als „vastnacht" belegt ist, wird wie gesagt zweifelsfrei als die Nacht vor Beginn der Fastenzeit gedeutet und in die Ordnung des Kirchenjahres eingebettet angesehen, auch wenn häufig durch Wegfall des t aus Fastnacht Fasnacht und schließlich im Dialekt Fasnet oder Fasent daraus geworden ist.

Das Wegfallen des t aus dem Begriff Fastnacht ist durch sprachgeschichtliche Untersuchungen ohne weiteres dadurch zu erklären, dass die bei der Verbindung des Wortstammes „Fast" mit der Bezeichnung „nacht" entstehende Konsonantenhäufung im Sprachgebrauch zur Verdrängung des sogenannten Binnenkonsonanten führte. Auf Deutsch: Man war im Mittelalter schlicht und einfach zu faul, das Wort Fastnacht exakt auszusprechen, und somit wurde das „t" mit der Zeit sprachlich-dialektisch verschliffen. Dies bemerken wir ganz einfach an uns selbst. Wer von uns sagt Fastnacht? Wir sagen Fasnacht.

Die sechs „heiligen" Fastnachtstage entstehen

Ursprünglich scheint sich das exzessive Speisen tatsächlich nur auf den Fastnachtsdienstag beschränkt zu haben. Nach und nach trat als zweiter Fastnachtstag der Montag hinzu, auch im Mittelalter als blauer, guter oder geiler Montag bezeichnet. Natürlich gehe ich jetzt auf den geilen Montag ein. Sie wollen es ja sicherlich wissen. Geiler Montag deshalb, weil die meisten Ehen an diesem Montag geschlossen wurden, damit man den ehelichen Akt vor der Fastenzeit noch vollziehen konnte. Wir erinnern uns: In der Fastenzeit war es aus mit den Gelüsten.

Der Clown ist der Bauer

Dieses Auftreten war wieder ein weiteres Indiz für die Kirche, dass die Fastnacht nur vom Teufel selbst initiiert worden ist. Und so war es auch. Es entwickelte sich daraus eine Revue von fastnächtlichen Negativgestalten, wie der Teufel, der „Wilde Mann" und die „Wilde Frau" (die heutige Hexenfigur), sozial verachtete und verlachte, wie Bauern (Entstehung Dörper Tölpel, oder Engl Golonus, Bauer, der Clown) alte Weiber und Ungläubige und Heiden, die dem christlichen Gedankengut nicht entsprachen, wie Türken, Juden, Mohren und Karner - so bezeichnete man damals die Zigeuner.

Der Narr

Die Wörter „narre" und „nerrischeit" bürgerten sich zu Beginn des 13. Jahrhunderts in den deutschen Sprachgebrauch ein. Die Narrheit bedeutet nach Auffassung des christlichen Mittelalters in erster Linie das Fehlen - der Erleuchtung durch den Hl. Geist. Dem Narr wurde unterstellt, dass er fern von jeder Gotteskenntnis in einem Zustand der Sündenverfallenheit dahinlebte.

Interessant ist vielleicht noch die Tatsache, woher der Begriff Narr eigentlich kommt. Die Forschung vermutet, dass in dem Wort Narr die gleiche Wurzel stecken könnte wie in dem Wort Narbe. Als die Kirche dem Fastnachtstreiben nicht mehr vorbehaltlos gegenüberstand, sondern es im völligen Kontrast zur Fastenzeit als Hort des Bösen, der Sünde und des Gottlosen sah, lag es nahe, das gesamte fastnächtliche Treiben mit der Etikettierung närrisch zu belegen.

Und so ist es auch heute noch, rund 500 Jahre später. Betrachten wir nun das Fastnachtsfest aus diesem Blickwinkel, so müssen wir einfach feststellen, dass dieses Brauchtum unabdingbar mit einer entscheidenden kirchlichen Beeinflussung entstanden ist, aber auch unabdingbar zu unseren regionalen, heimatlichen Wurzeln zählt.

Der Schein trügt

Ist der Narr in seiner historischen Form eine durchweg negative Fastnachtsgestalt, der quasi den Außenstehenden der mittelalterlichen Gesellschaft darstellte, so hat sich dieses Bild heute wesentlich verändert. Im klassischen Sinne stellt der Narr für den Menschen heute eine Warnfigur dar mit tiefgreifender Symbolik.

Wir müssen wissen, was wir an Fastnacht tun

Was wir heute vollziehen, entstammt den Gedankengängen des Mittelalters. Fragen wir uns nun, warum feiern wir heute eigentlich noch Fastnacht, obwohl 95 Prozent von denen, die Fastnacht feiern, von dem, was wir heute gehört haben, keine Ahnung haben. Warum feiern wir also Fastnacht?

Hat die Fastnacht eine Zukunft?

Die Fastnacht hatte immer eine Zukunft. Sie ist der Gegenwartsgeneration allerdings nicht immer vorstellbar.

Die jungen Burschen, die in den Banden ihrer mittelalterlichen Handwerkszünfte zum Mummenschanz im Jahre 1450 durch die Gassen zogen, konnten sich die Festformen der heutigen Fun-Generationen ebenso wenig vorstellen wie wir heute in umgekehrter Form.

Die Fastnacht ist der Ausbruch aus der Domestizierung. Wohl dosiert erfüllt sie Sehnsüchte, fördert die seelische Gesundheit und lässt uns noch einmal ins Paradies der Kindheit eintauchen.

Bei Missbrauch verkommt das Fest. Ausgelassenheit schlägt um in Maßlosigkeit, Melancholie in Kitsch. Rausch wird Suff und vom Sehen bleibt nur noch Sucht.

Kinderferienprogramm bei der F.G. LEMIA

Jedes Jahr in den Sommerferien bietet die Stadt Krautheim zusammen mit den Krautheimer Vereinen ein Kinderferienprogramm an.

Jeden Samstag ab 14 Uhr verbringen die angemeldeten Kinder den Nachmittag bei einem anderen Verein.

Auch die F.G. Lemia beteiligt sich gerne an diesem Programm, da man auf diese Weise evtl. kleine Talente für die Fastnacht ausfindig machen kann.

Am 6.September 2008 war der Tag des Lemia-Ferienprogramms.

Im Voraus wurde schon mal geplant, welche Tänze man einstudieren, welche Kostüme man anfertigt und was man für die Kinder zu Essen vorbereiten wollte.

Die Trainerinnen und Tänzerinnen der Elferratsgarde machen dieses Ferienprogramm schon seit Jahren und somit dauerte es nicht lange und man war sich einig.

Es sollte ein Hexentanz sein, den man mit den Kindern einstudiert und den Eltern am Ende des Nach-mittags präsentiert. Dazu wurden Hexen-hüte und Fransenröcke - unter der qualifizierten Leitung unserer Vereinsschneiderin Christel Mittermayer - angefertigt.

Die Leitung der Hexenküche übernahm Carmen Schweizer. Und somit wurden es ganz besonders leckere Pommes Frites, die sie aus der Fritteuse zauberte.

Den 20 Kindern bereitete es große Freude, mit den Mädels der Elferratsgarde zu trainieren. Einige der Kinder sind auch schon in der Lemia aktiv, sie tanzen in der Kindergarde. Für die anderen Kinder war dies jedoch Neuland. Aber es machte ihnen genauso viel Spaß, wie den kleinen Lemianern.

Um 17.30 Uhr trafen die Eltern ein und bewunderten das Ergebnis des Nachmittags. Mit Fotoapparaten und Videokameras bewaffnet, knipsten und filmten sie ihren Nachwuchs, bis der Akku leer war.

Es war wieder mal ein sehr schöner Nachmittag, der uns Lemianern viel Spaß gemacht hat. Wir sind stolz, dass unsere Jugend sich an solchen Programmen beteiligt und so für den Nachwuchs für die Fastnacht und die Lemia sorgt.

Klaus Pollakowsky

zum Ehrenmitglied der KG Neckario ernannt

Bei der Mitgliederversammlung der KG Neckario Neckarelz am 07. 06. 2008 wurde der langjährige und weithin bekannte Aktive Klaus Pollakowsky zum Ehrenmitglied ernannt. Die Versammlung sprach sich einstimmig dafür aus und würdigte damit seine vielseitigen Verdienste für die Fastnacht.

Klaus Pollakowsky ist seit dem 11. 11. 1978 aktives Mitglied der Gesellschaft und hat mit seiner Vielseitigkeit auch verschiedene Vorstandsämter begleitet.

Bekannt ist er in der Region besonders durch seine politischen und tiefsinnigen Büttenreden, die in jeder Kampagne zahlreiche Anhänger in die Pattberghalle locken.

DAS DACH, STARK WIE EIN STIER!

EXTREM LANGE GARANTIE

40 Jahre Garantie gibt es nur auf das Material der Zukunft!

Weitere Vorteile:

- **Besonders sturmsicher!**
  Weil jedes PREFA-Dachelement zweifach befestigt ist.
- **Extrem Bruchfest!**
  Weil ein Alu-Dach selbst bei extremen Wetter nicht bricht.
- **Besonders leicht!**
  Ideal für Sanierung und Neubau.
- **Extrem Wartungsfrei!**
  Weil PREFA-Dachelemente weder brechen noch rosten können.
- **Extrem Regensicher!**
  Weil Dach, Dachrinnen und Ablaufrohre aus Aluminium sind.

PREFA-Referenzobjekt:
Fam. Bernhardt
Tannenweg 20
97947 Grünsfeld
Material: PREFA-Dachplatte oxydrot stucco

PREFA

www.prefa.de

Für Informationen rund um das PREFA Dach stehen wir Ihnen jederzeit gerne zur Verfügung. Rufen Sie mich an, gerne berate ich Sie auch vor Ort:

PREFA Fachberater
Klaus Weiß
Tel. 0170 / 3 57 49 87
info@prefa.de